

Osterfest, 12. April 2020

Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Mit dem Aufgang der Sonne läuft der Jubelruf der Christenheit um die Welt. Jesus Christus lebt. Gott erweist seine Macht, die stärker ist als der Tod. Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Offb 1,18

Psalm 118

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen. Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns darin uns freuen und fröhlich sein. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Eingangsbesinnung

Wir feiern Ostern, Gott. Wir feiern, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Wir feiern, dass das Leben, das du schenkst, stärker ist als der Tod. Doch es ist so anders als sonst. Keine Osternacht in der dunklen Kirche, kein Osterfrühstück in der Gemeinde, kein Besuch bei den Verwandten, ein Osterspaziergang mit Mindestabstand. Es ist so anders und doch Ostern. Wir spüren, dass wir dein Osterlicht brauchen. Das ist so viel Dunkel und Nacht in uns. Auf vielfältige Weise suchen wir das Licht in der Nacht unseres Lebens. Auf vielfältige Weise versuchen wir, die Nacht zu durchdringen, das Leben hell zu machen. Aber wir spüren: Unsere Versuche reichen nicht aus. Wahres Licht in der Dunkelheit vermögen sie nicht zu schaffen. Doch es soll nicht finster bleiben in uns und um uns herum. Die Osterkerze ist das Symbol für den auferstandenen Christus, ein Zeichen für den, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12) Wir bitten dich: Erleuchte unsere Herzen und aufgeschreckten Seelen mit deinem Licht der Auferstehung. Es soll unser Leben hell machen und uns leuchten auf unserem Weg. Amen.

Lesung 1 Kor 15,1–10

1 Geschwister, ich möchte euch an das Evangelium erinnern, das ich euch verkündet habe. Ihr habt diese Botschaft angenommen, sie ist die Grundlage eures Lebens geworden, 2 und durch sie werdet ihr gerettet – vorausgesetzt, ihr lasst euch in keinem Punkt von dem abbringen, was ich euch verkündet habe. Andernfalls wärt ihr vergeblich zum Glauben gekommen! 3 Zu dieser Botschaft, die ich so an euch weitergegeben habe, wie ich selbst sie empfang, gehören folgende entscheidenden Punkte: Christus ist – in Übereinstimmung mit den Aussagen der Schrift – für unsere Sünden gestorben. 4 Er wurde begraben, und drei Tage danach hat Gott ihn von den Toten auferweckt – auch das in Übereinstimmung mit der Schrift. 5 Als der Auferstandene hat er sich zunächst Petrus gezeigt und dann dem ganzen Kreis der Zwölf. 6 Später zeigte er sich mehr als fünfhundert von seinen Nachfolgern auf einmal; einige sind inzwischen gestorben, aber die meisten leben noch. 7 Danach zeigte er sich Jakobus und dann allen Aposteln. 8 Als Letztem von allen hat er sich auch mir gezeigt; ich war wie einer, für den es keine Hoffnung mehr gibt, so wenig wie für eine Fehlgeburt. 9 Ja, ich bin der unwürdigste von allen Aposteln. Eigentlich verdiene ich es überhaupt nicht, ein Apostel zu sein, denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt. 10 Dass ich trotzdem ein Apostel geworden bin, verdanke ich

ausschließlich der Gnade Gottes. Und dass Gott mir seine Gnade erwiesen hat, ist nicht vergeblich gewesen.

Gedanken zum Text

Ein Satz klingt in mir besonders nach. Paulus schreibt den Korinthern „Geschwister, ich möchte euch an das Evangelium erinnern, das ich euch verkündet habe.“ Ja, Erinnerung an das Evangelium, die Frohe Botschaft, die brauche ich zurzeit auch. Ich spüre in mir eine große Sehnsucht danach. Frohe Botschaften senden die Nachrichten seit Wochen nicht. Täglich erreichen mich die verstörenden Bilder aus aller Welt, die unfassbaren Zahlen von Erkrankten und einsam Verstorbenen, von einem medizinischen Ausnahmezustand. Ein kleines Virus bringt das Leben zum Stillstand und zwingt auf Distanz zu gehen. Doch die Angst, sie geht nicht auf Distanz. Die Angst, dass auch im Seniorenheim der Großmutter das Virus grassiert. Die Angst vor Entscheidungen gestellt zu sein, die kein Menschen treffen müssen sollte. Die Angst um die mühsam aufgebaute Existenz. Die Angst, dass dieses Leben auf Distanz noch lange andauern muss. Die Angst, gefangen zu sein in der Angst.

„Geschwister, ich möchte euch an das Evangelium erinnern, das ich euch verkündet habe.“ Paulus mahnt, vergesst nicht, worauf ihr hoffen dürft. Vergesst nicht die Frohe Botschaft, dass „Christus [...] für unsere Sünden gestorben [ist]. 4 Er wurde begraben, und drei Tage danach hat Gott ihn von den Toten auferweckt [...]“ Als Auferstandener hat er sich zunächst Petrus gezeigt, dann dem ganzen Kreis der Zwölf, später als fünfhundert seiner Nachfolger auf einmal, danach Jakobus und allen Aposteln. „8 Als Letztem von allen hat er sich auch mir gezeigt“. Paulus gibt in diesen Versen das erste, das älteste Osterzeugnis. Er bekennt: Gott ist unverbrüchlich mit dem Leben verbunden. Der Weg Jesu Christi geht nach dem Karfreitag weiter. Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Einer bemerkenswerten Reihe an Zeugen ist der Auferstandene begegnet. Zuerst Petrus, der ihn verleugnet hat, und den Jüngern, die auf Abstand gegangen sind, als es ernst wurde. Dann seinem leiblichen Bruder Jakobus, der zu Lebzeiten nicht begreifen konnte, wer er war. Und schließlich hat er sich sogar Paulus gezeigt, der seine Gemeinde verfolgt hat. Der Auferstandene tritt in das Leben von Menschen, die gefangen waren von ihrer Angst, mangelndem Zutrauen, Kleinglauben und Rechtshaberei. Er wurde von ihnen gesehen. Oder näher am Urtext: er ist ihnen erschienen, er hat sich ihnen gezeigt. In dem er ihnen sprichwörtlich die Augen öffnet sehen sie sich, ihr Leben und die Welt in einem neuen Licht. Im Licht von Ostern. Es gibt einen Weg durch den Tod hindurch. Es gibt einen Weg durch die Katastrophe. Es gibt einen Weg zum Leben hin.

Erschienen ist der Auferstandene auch Paulus. Vor Damaskus hat er ihn erblinden lassen, damit er seiner eigenen Blindheit, Verbissenheit und Hartherzigkeit gewahr wurde. Der Auferstandene hat ihm einen neuen Lebensweg gezeigt, der wirklich zum Leben führt. Aus dem glühenden Verfolger wurde ein für die Sache Christi Brennender, ein Verkündiger der Frohen Botschaft, die er in alle Welt brachte. „Nicht *mir* verdanke ich das 'Erreichte', sondern der Gnade Gottes, die mit mir war.“

„Geschwister, ich möchte euch an das Evangelium erinnern, das ich euch verkündet habe.“ Die Frohe Botschaft, die Paulus verkündet, sie könnte nicht besser in unsere Zeit passen. Ja, ich, wir alle könnten nicht besser zu dieser besonderen Reihe der Osterzeugen passen. In ihnen kann ich mich und unsere Welt wiedererkennen. Ihr Versagen, ihr kleiner Mut und noch kleinerer Glaube, sie sind mir nicht fremd. Sie verlassen sich auf das, was sie ermessen und denken können, und sind so verlassen. Sie eifern einem Ideal, einem Leitbild nach und müssen merken, dass sie sich haben verleiten lassen. Sie suchen allein ihren Weg ins Leben und sind gefangen in ihren Ausweglosigkeiten. Doch gerade ihnen begegnet der Auferstandene, bringt Licht in ihr Dunkel.

Können wir also auch Osterzeugen werden? Ja, Gott sei Dank. Denn seine Gnade – also sein Wohlwollen und Erbarmen – die reicht nicht nur soweit der Himmel ist. Sie reicht bis hinein in mein Leben. Spuren des Auferstandenen, der Lichtschein von Ostern lassen sich auch dort finden. Ich muss manchmal eben nur daran erinnert werden. Und ich muss mit den vom Osterlicht gestärkten Augen

hinsehen: Im Kleinen leuchtet etwas von dem Leben auf, das alle Grenzen – auch die des Todes – überwindet. Nach einem krisenhaften Ereignis, das alle bisherigen Sicherheiten in Frage gestellt hat, hat sich das Zutrauen zum Leben doch wieder eingestellt. Irgendwoher kam die Kraft, die Ohnmacht auszuhalten. Sie wuchs mir zu, die Zuversicht, dass das dunkle Tal doch ein Ende haben wird. Die niederschmetternde Diagnose entzweite die Familie nicht, sondern ließ sie zusammenrücken. Ich habe doch den Mut gehabt umzukehren und einen anderen Weg einzuschlagen.

Der Lichtschein von Ostern begegnet mir zurzeit in den vielen kreativen Aktionen und Angeboten, die Corona-Krise zu bewältigen: Wenn sich Jüngere um Ältere sorgen und einen Einkaufsdienst organisieren. Wenn Telefonketten die Einsamkeit erträglicher machen. Wenn Musiker mit Wohnzimmerkonzerten die dunklen Gedanken aufhellen. Wenn die Bibelworte, die trösten, miteinander geteilt werden. Wenn Menschen sich ihrer Menschlichkeit nicht schämen.

„Geschwister, ich möchte euch an das Evangelium erinnern, das ich euch verkündet habe.“ Der Priester und Lyriker Wilhelm Willms hat die Frohe Botschaft einmal so beschrieben:

„Zu Ostern kommt eine wunderbar erfreuliche Nachricht an unser Ohr und in unser Haus. Wir, die dem Tod Geweihten, die nichts mitnehmen können am Ende, bekommen gesagt, dass wir mit Jesus Christus, dem Auferstandenen, zu einem neuen und wunderbaren Leben mit auferstehen werden, dass unser Leben nicht durch den Tod vernichtet wird, sondern verwandelt und vollendet. Keine schönere Botschaft kann uns mitgeteilt werden. In solcher Botschaft mündet der Sinn unseres ganzen Lebens: alle Freuden, alle Leiden, alle Krankheiten, alle Kreuze, alle Verzweiflungen und alle Ausweglosigkeiten. Ostern ist der Ausweg aus aller Dunkelheit, aus allem Schmerz.“

Frohe Ostern!

Amen.

Gebet

Gott, Du Licht von Ostern her, dein Sohn Jesus Christus ist auferstanden.

Wir brauchen unsere Hoffnungen nicht mehr zu Grabe tragen.

Er lebt und wir mit ihm. So bitten wir dich heute, am Ostersonntag:

Mache uns zu Kindern des Lichts, zu Kindern des Osterlichts,

damit wir Hoffnung ausbreiten, wo Verzweiflung herrscht,

damit wir Freude ausbreiten, wo Trauer das Leben bestimmt,

damit wir Versöhnung ausbreiten, wo Menschen miteinander im Streit liegen,

damit wir die Liebe ausbreiten, wo Gleichgültigkeit herrscht.

Himmlischer Vater, wir denken an all die Menschen, die heute nicht in österlicher Freude sein können: An all die Menschen, die in Krankenhäusern und Pflegeheimen um ihr Leben ringen,

an all die Flüchtlinge, die ihre Heimat verlassen mussten, um ein besseres Leben zu beginnen,

an die Familien, die die ungewohnte Nähe nur schwer aushalten, an Frauen, Männer und Kinder, die unter Gewalt leiden.

Gott, Du behütest das Leben.

Du bist unser himmlischer Vater, der uns liebt und uns Freude und Liebe schenken will.

Zu Dir beten wir mit allen Christen aller Konfessionen und Nationen:

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.